



Thomas Jerg in der Pausenhalle des Balinger Gymnasiums. Auf das Logo der Schule ist er auch heute noch besonders stolz, da er maßgeblich daran mitgewirkt hat.

Foto: Lea Irion

„Habe es einfach gerne gemacht“

Abschied Zwölf Jahre lang war Thomas Jerg Schulleiter des Balinger Gymnasiums, nun geht der 67-jährige Albstädter in den Ruhestand. Ein Porträt. *Von Lea Irion*

Das er mal Schulleiter wird – das hätte sich Thomas Jerg in jungen Jahren nie erträumen lassen. Sein Großvater war zwar auch Schulleiter, aber das, sagt er, hätte keinen allzu großen Einfluss auf ihn gehabt. Sein Vater hingegen hat ihn, als er Referendar war, immer gefragt, ob er denn nun schon Schulleiter sei. Erlebt hat sein Vater das nicht mehr – Schulleiter wurde Jerg trotzdem. Zwölf Jahre lang war er „Kapitän“ des Balinger Gymnasiums – nun geht der 67-Jährige in den Ruhestand.

Im Jahr 1952 in Wendlingen geboren, zog es Jerg später nach Albstadt. Studiert hat der heutige Deutsch- und Politiklehrer in Tübingen. Spaß gemacht hat ihm das nicht so wirklich – er sei ein schlechter Schüler und ein schlechter Student gewesen. Erst danach, als das Referendariat begann, sei er aufgeblüht. „Da habe ich meinen ersten Einser gesehen“, erinnert sich der 67-Jährige schmunzelnd. „Ich habe plötzlich realisiert, warum ich das machen will.“

Schweres Erbe angetreten

Das Referendariat absolvierte Jerg im Jahr 1980 am Ebinger Gymnasium. In Großstädte habe es ihn nie gezogen, zu sehr liegt ihm die Alb am Herzen. Lange Zeit war er Gymnasiallehrer in Ebingen, dann wechselte er für anderthalb Jahre an das Regierungspräsidium in Tübingen, ehe das Angebot im Raum stand, Schulleiter am Balinger Gymnasium zu werden. Vor zwölf Jahren verließ dort der damalige Leiter Werner Jessen die Schule – satte 27 Jahre zählte dessen Amtszeit. „Es war ein schweres Erbe, das ich anzutreten hatte“, sagt Jerg.

Auch der Wechsel an eine neue Schule sei ihm nicht leichtgefallen. „Die ersten Jahre kam ich kaum aus meinem Büro raus, weil so viel los war“, fügt der 67-Jährige an. Viele Dinge wollte er verändern. Erst später hatte Jerg mehr Zeit und nutzte diese, um sich mehr mit dem Kollegium zu vernetzen. „Ich konnte nur durch ein funktionierendes Team um mich herum den Überblick bewahren“, so der scheidende Schulleiter.

Die Vertrautheit zu den Kollegen hatte er sich über Jahre hinweg aufgebaut. Das zahlte sich aus – ging es mal bergab, stand das Kollegium hinter ihm. „Wenn es Niederlagen gab, habe ich das so hingenommen. Ich wusste aber auch, dass mir die Lehrerinnen und Lehrer vertrauen“, resü-

miert er. In all den Jahren, die Thomas Jerg als Lehrer und Schulleiter am Balinger Gymnasium erlebt hat, gab es einige Hürden, besser gesagt Strömungen, die sein Boot ins „Wanken“ brachten. Ihn selbst beeindruckten solche Zeiten hingegen wenig. „Ich bin Pragmatiker. Jamern kann ich nicht gebrauchen“, beschreibt sich der 67-Jährige selbst. Seine Sicht auf die Dinge sei so: Wenn es ein Problem gibt, sucht man die Lösung. „Das ist für mich die wichtigste Eigenschaft eines Schulleiters, man muss immer die Ruhe bewahren“, merkt er an.

„Das ist für mich die wichtigste Eigenschaft eines Schulleiters; man muss Ruhe bewahren.“

Ein „großer Brocken“ stellte beispielsweise die Umstellung der bisherigen G9-Schulmodelle auf sogenannte G8-Modelle dar. Konkret bedeutete dies eine Verkürzung der Schulzeit von Gymnasiasten um ein Jahr, die 13. Klassenstufe wurde abgeschafft. „Das war nicht einfach. Es gab viele Diskussionen, einige waren dagegen, die anderen nicht“, erinnert sich Jerg. Letztendlich wurde das G8-Modell am Balinger Gymnasium eingeführt – die Resonanz der Eltern war im landesweiten Vergleich aus seiner Sicht sehr ruhig. „Etwa fünf Mails haben mich zu dem Thema erreicht, die habe ich auch heute noch“, merkt der Albstädter schmunzelnd an.

Hinsichtlich der bildungspolitischen Entscheidungen, die das Land Baden-Württemberg in der Vergangenheit getroffen hat, bezieht Jerg klar Stellung: „Ich bin Beamter durch und durch. Das heißt, ich muss die Bildungspolitik mittragen und auch loyal sein, selbst wenn ich etwas daran kritisiere.“ In den rund vier Jahrzehnten, in denen er Lehrer und Schulleiter gewesen ist, sei im Bildungssektor viel los gewesen. „Das muss man aber auch immer als Chance sehen“, fügt der 67-Jährige an.

Der Unterricht selbst habe sich merklich verändert, als Beispiel führt Jerg den Deutschunterricht an. Waren die Unterrichtsstunden in der Vergangenheit hier vor allem faktenbasiert, liegt der Fokus heutzutage auf dem produktiven Aspekt – die

Schüler sollen selbst den Füller in die Hand nehmen und Texte schreiben. Änderungen waren für den langjährigen Schulleiter durchweg eine spannende Angelegenheit – so auch die Digitalisierung an seiner eigenen Schule, wo er „an vorderster Front“ stand.

Jerg spielt leidenschaftlich gerne Saxofon, zu besonderen Anlässen trat er immer auch gerne vor seinem Kollegium auf. Zwei Jahrzehnte lang spielte er sich mit der Band CoolTour durch die verschiedensten Musikgenres – sein persönlicher Schwerpunkt liegt aber beim Jazz. Musikalisches Vorbild? Niemand Geringeres als Michael Brecker, der 2007 verstorbene amerikanische Saxofonist, der zu einem der einflussreichsten Musiker seines Genres zählt. „Als Musiker weiß ich, wie man in einer Band zusammenspielt“, sagt Jerg. Das habe ihn auch im Schulleben zu einem Teamplayer gemacht.

Eigentlich hätte der Schulleiter schon vor drei Jahren in den Ruhestand gehen können – doch zu sehr lag ihm sein Beruf noch am Herzen. Dass das Abschiedsjahr letztendlich auf 2020 fiel, sei kein Zufall gewesen. 2019 machte das letzte seiner drei Kinder Abitur, er habe es vermeiden wollen, dass sich zwei Großereignisse im Wege stehen. Im Privaten stand für Jerg die Familie immer an vorderster Front. „Wenn jedoch zu meiner Zeit als Lehrer in Ebingen ein Kollege in einer Angelegenheit meine Kinder betreffend auf mich zukam, habe ich ihn sofort an meine Frau verwiesen.“ Sein Sohn habe es als cool empfunden, den Vater an der eigenen Schule zu haben, der älteren von zwei Töchtern sei es peinlich gewesen. Als die jüngere Tochter das Ebinger Gymnasium besuchte, war er selbst schon in Balingen tätig.

Ein Teich als seinen Lieblingssort

Die letzten Monate seiner zwölfjährigen Amtszeit waren wegen der Corona-Pandemie nochmals ordentlich fordernd, aber aufgrund seiner ruhigen und pragmatischen Art sei er den Herausforderungen ohne Hektik begegnet, was auch seine Kollegen sehr schätzten. „Wenn ich in einem Boot sitze und eine große Strömung kommt, steige ich ja auch nicht aus und sehe zu, wie das Boot wegtreibt. Man bleibt sitzen und schaut, wie man durch die Strömung kommt“, erklärt Jerg.

Seinen Posten übernimmt in Zukunft Michaela Mühlebach-

Westfal, eine Französisch- und Mathelehrerin, die seit vielen Jahren am Balinger Gymnasium lehrt und unter anderem als Oberstufenberaterin und in der Rektorassistenten tätig ist. „Sie ist genau die Richtige“, freut sich Jerg. Entschieden hat er das aber nicht selbst – das Tübinger Regierungspräsidium legte Mühlebach-Westfal fest. „Das Kollegium hat mit großer Freude reagiert.“

Schüler auf dem Weg begleiten

Das Schönste an seinem Beruf als Lehrer war für den 67-Jährigen, seine Schüler bei ihrer geistigen Entwicklung zu begleiten. Den Referendaren, denen er in den vergangenen Jahren den Weg in das Lehrerdasein gezeigt hat, habe er immer gesagt, wer nicht gerne in die Schule gehe, sei im falschen Beruf. „Das muss einfach aus dem tiefsten Inneren kommen“, so der scheidende Schulleiter, und er fügt an: „Ich habe es einfach immer gerne gemacht.“

„Wenn es auch mal Niederlagen gab, dann habe ich das hingenommen.“

Den angehenden Ruhestand sieht er aber nicht als Loch, in das er jetzt fällt, sondern im wahrsten Sinne als Chance, nach all den Jahren zur Ruhe zu kommen. „Es fehlt etwas, logisch, aber der letzte Lebensabschnitt ist auch eine gewisse Herausforderung“, führt er aus.

Zu Jergs Lieblingsorten am Balinger Gymnasium zählte ein kleiner, bunt bepflanzter Teich, leicht zu übersehen, nahe des B-Baus. Dort habe er sich gerne auf die Bank gesetzt und einfach die Pausen genossen. Die unscheinbare Idylle gleicht dem Anfang des berühmten Hermann-Hesse-Gedichts „Stufen“. Dort heißt es zu Beginn: „Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe.“

Seinen baldigen Ruhestand vergleicht Jerg mit einem Satz, der wenige Verse später folgt: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ Damit will er sich nun von den Schülern, Eltern und von dem Kollegium verabschieden – und seinen letzten Lebensabschnitt gebührend mit seiner Familie angehen.